

Debatte um Störfallrisiko

Remondis will Lagerkapazität der Sava ausbauen

Von Michaela Reh

Brunsbüttel – Das Lager der Sonderabfallverbrennungsanlage Sava soll erweitert werden – von zurzeit 288 Tonnen auf insgesamt 1176 Tonnen. Erhöht sich damit das Störfallrisiko? Das ist eine der Fragen, mit denen sich Vertreter der Genehmigungsbehörde, des Unternehmens und die Kritiker des Vorhabens gestern beim öffentlichen Erörterungstermin auseinandergesetzt haben.

Die Sava ist an 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr in Betrieb. „In 22 Jahren haben wir insgesamt rund eine Million Tonnen an gefährlichen Abfällen verbrannt“, sagte Geschäftsführer Dr. Martin Kemmler. Das Unternehmen, das zu Remondis gehört, hat im vergangenen Juni einen Antrag auf Erweiterung der Lagerkapazität gestellt. Dabei soll nicht etwa die Durchsatzleistung erhöht werden, die laut Genehmigung auf 165,6 Tonnen Abfall pro Tag maximiert ist. Es soll lediglich die Annahme-Flexibilität erhöht werden, was keinen Einfluss auf das „Emissionsverhalten“ der Anlage habe. Was das genau bedeutet, hat Dr. Kemmler während der Erörterung kurz umrissen: „Wenn unsere Anlage außerplanmäßig außer Betrieb ist, was immer mal wieder passiert, kommen wir mit unserem spärlichen Lager für Stückgüter leicht an unsere Grenzen.“ Wisse man wegen ei-



Die Sonderabfallverbrennungsanlage Sava: Das Unternehmen, das zu Remondis gehört, will seine Lagerkapazität ausbauen.

nes solchen Stillstandes kurzzeitig nicht, wohin mit dem Müll, könne das die Abfertigung angemeldeter Transporte erschweren. „Deshalb wollen wir unser Hochregallager erweitern und zusätzliche Regale sowie ein zweites sogenanntes Gebindelager auf der bestehenden Betriebsfläche als Puffer

bauen“, so Dr. Kemmler. Dieses zweite Lager soll für 600 Tonnen Müll genehmigt werden. „Wir planen allerdings nicht, es bis zum letzten Stellplatz zu belegen“, versicherte der Geschäftsführer.

Die Bürgerinitiative Gesundheit und Klimaschutz aus dem Kreis Steinburg und der BUND befürchten Gefahren für Umwelt und Anwohner. Das haben die zwei Vertreter, Dr. Karsten Hinrichsen und Eilhard Stelzner, mit ihren Wortbeiträgen immer wieder zum Ausdruck gebracht. Durch den Ausbau der Lagerkapazität erhöhe sich ihrer Meinung nach das Gefahrenpotenzial an giftigen und sehr giftigen Stoffen. Ein weiterer Kritikpunkt: „Im Lager und bei der Verbrennung kann es zu Schwelbränden mit giftigen Rauchgasen kommen. Dass diese schnell von der Werkfeuerwehr eingedämmt werden können, ist zu bezweifeln“, heißt es in ihrer schriftlichen Einwendung. „Wir fordern deshalb eine Umweltverträglichkeitsprü-

fung“, sagt Dr. Karsten Hinrichsen aus Brokdorf, Sprecher der Initiative.

Die Genehmigungsbehörde, das Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume (LLUR), verweist auf bestehende Gesetze, wonach eine Umweltverträglichkeitsprüfung für den Änderungsantrag von Remondis nicht zwingend vorgeschrieben ist. Auch eine bereits erfolgte Vorprüfung durch die Behörde komme zu diesem Schluss, dass keine zusätzlichen erheblichen Nachteile für die Umwelt zu befürchten seien. Das kann Dr. Hinrichsen nicht nachvollziehen: „Das Gefahrenpotenzial an giftigen und sehr giftigen Stoffen erhöht sich, wenn das Lager ausgebaut wird.“

Dem widerspricht ein Gutachten der Behörde: Nur weil sich mehr hochgiftige Stoffe, verpackt in einzelnen Gebinden, im Hochregallager befinden, sei es unrealistisch, dass deshalb bei einem Störfall gleich eine größere Menge davon freigesetzt

wird. Warum sollte beispielsweise ein Gabelstapler, der ein Gebinde beschädigt, noch weitere zerstören?

Was Brände betrifft, so verwies Dr. Martin Kemmler auf die stationären automatischen Löschanlagen, mit denen jedes Lager versehen sei: „Die löschen einen Brand in Nullkommanix.“

Dr. Hinrichsen ließ sich nicht überzeugen: „Ich fordere weiterhin eine Umweltverträglichkeitsprüfung, die die Auswirkungen auf Mensch und Umwelt genau unter die Lupe nimmt. Die Argumentation der Behörde steht auf wackeligen Beinen.“

Bis wann die Behörde ihre Entscheidung trifft, ist gestern nicht gesagt worden.

In der Sava werden gefährliche Abfälle verbrannt wie Farben, Sprays, Pestizide und gifte Chemikalien. „Wir sind sogar darauf vorbereitet, Krankenhausabfälle im Zusammenhang mit stark ansteckenden Krankheiten wie Ebola zu verbrennen“, sagte Dr. Kemmler im Gespräch mit unserer Zeitung.



Dr. Karsten Hinrichsen und Eilhard Stelzner vom BUND wollen sich dafür stark machen, dass alle Sicherheitsaspekte beim Lagerausbau beleuchtet und berücksichtigt werden. Foto: Reh